

Cöln am 27. August 1858.

Carissimo Fratello! Eure herzerfreuend⁴
Briefschaften vergoldeten mir zwar nicht die
Freitags Morgenstunde, machten mir aber
dafür den Abend „lind und labend“, der
mir sonst wie jetzt in trauriger Folge einer
nach dem andern, ohne die Erfüllung eines
guten Abschlussaccordes mattherzig geendet hätte.
Ich erhaschte mir im Widerschein Eurer Mit²
theilung auch ein Gluthstreifen Meeres Sonnen⁴
untergang und konnte träumen, mit Euch
diese große, ruhige Pracht des sonst verschei⁴
denden Tages zu genießen; ja einen Augen⁴
blick, als die erschnittenen Blätter mit guter
Post vor mir lagen, konnte ich mich ganz
des Gefühls erfreuen, mit dem sonst nur Eure
Nähe mich durchdringt, hinterdrein feilich
wurde durch dieses lebhafte Hineindennken
in ein versagtes Glück die Bitterkeit der

Entbehrung desto empfindlicher.

Immerhin bleibt es die einzige Auskunft,
die Lücken des körperlichen Wohlbefindens durch
tröstliche Gedanken an Euer besser bestelltes
in treuem Freundesantheil zu suppliren und
Ihr mögt daher nur fleißig Bedacht darauf
nehmen, mich in dieser Beziehung keinen
Mangel leiden zu lassen. Die ersten Symptō-
me eines raschen Ueberganges aus dem
physisch wie gemüthlich herabgestimmten Arz-
ner Zustande in frischere, aufgeräumtere
Nervenspannung habe ich Euer lieben Briefen
mit größtem Contentement entnommen; es
bleibt mir nur der lebhafteste Wunsch, das Er-
wünschte in steigender Progression fortgesetzt
zu sehen. - Uebrigens habe ich, demohne-
hin solche Berichte von theurer Freundeshand
nie ausführlich genug sein können, in Deinem
Briefe noch ganz besonders bestimmtere
Angaben über die von Lüttich aus zu-
nächst eingeschlagene



Richtung und anderweite Verhältnisse
der wohlhaltenen Ueberkunft an's Reiseziel
vermisst. Ob Antwerpen für den Heimweg ge-
spart in Brügge statt gemacht wurde etc,
vermochte ich nicht zu ersuchen, wiewol ich aus
dem Schweigen einigermaßen die Wahrschein-
lichkeit des Ersten und Verneinung des Andern
schließen durfte. Ich bin in diesen Dingen
eine pedantische Tagebuchnatur, ob ich gleich
für mein Theil die fortlaufende Memoranden-
führung wegen Mangels an denkwürdigem
Lebensstoff längst aufgegeben habe und nament-
lich in 58 ohne Euer dem Himmel gar nicht
hoch genug zu dankendes Erscheinen der
leeren Blätter eine sündliche Ueberfülle
hätte. Bedenke Dich also, Theuerster, eines
möglichst prägnanten Details zur Stillung
meiner Wissbegierde und laß das Abgangs-
motiv der Fischklingel, welches für ein Mal
hin gehen mag, nicht durch häufigere
Benutzung missliebiger

werden. Die Bequemlichkeit desselben
ist allerdings nicht zu verkennen und
leuchtete schon dem wackeren Hans Sachs
ein, indem er Jemandem, der des Sprechens
satt war, vermittels des Vorwandes, daß die
Glocke zum Essen rufe, leicht von der Scene
half. — Wenn ich aber bedauern müßte den
brieflichen Freundschafts tribut auf diese Weise
Verkürzung erleiden zu sehen, so kann ich
doch zugleich nichts angelegener wünschen,
als daß jener einladende Stundenruf immer
ein recht williges Ohr bei Dir finde. Der
kräftigende Reiz des Seebades und das
ebenso solid empfundene als befriedigte Verlangen,
demselben durch gehörige Naturalcurepflege
gerecht zu werden, ist ja nur eine gute
Bürgschaft für das Anschlagen der Kur,
bei Dir um so mehr, da Dein gewöhnlicher Appe-
tit nicht viel Größeres leistet, als der Don Juan's
den leeren Scheingerichten gegenüber, deren Be-
arbeitung durch den nahenden Steinernen Gast
unterbrochen wird.

Für mich hat jetzt der Mittag, der mich bisher in den hiesigen Verhältnissen an die Pflicht der Selbsterhaltung wie an eine lästige Servitude erinnerte, einiges Interesse dadurch erhalten, daß es mir gelang, Dr. Weber als Fischnachbar zu acquiriren. Gestern ging ein tüchtiges Schanzmützel-Kreuzfeuer an mir hin zwischen ihm als Angreifer und Drennung/der zu meiner andern Seite sitzt/ als ziemlich leidenschaftlich antioeimarisch Verfechter der musikalischen Bedeutung Phillois.

Deiner Bestellung an Bischoff hatte ich gleich Montag's Gelegenheit mich zu entledigen, hätte aber beinahe zugleich auch die ergriffen, ihn der lebhaften Geringschätzung zu versichern, die er mir bei diesem Zusammenreffen stärker als je einflößte. Er versprach die gewünschte Notiz in der vorbereiteten Samstagsnummer seines Blattes zu bringen, hat es aber /und schwerlich aus Vergesslichkeit/ unterlassen. In der Kölnischen Ztg ist, wie der hier beigefügte Ausschnitt zeigt die Mittheilung gemacht worden, die Du

[X] Aachen, 9. August. Unsere Hoffnungen auf ein fortgesetztes Gastspiel des Wilsch'schen Ehepaars sind leider vereitelt worden. Die auf Mittwoch den 4. d. Mtz. angekündigte Vorstellung: „Lucta von Lammermoor“, mußte wegen Unwohlseins der Frau von Mtz. abgesetzt werden. Alsdann sollte zunächst „Lannhäuser“ an die Reihe kommen, der in Erwartung, den verehrten Gast bis dahin hergestellt zu sehen, von Freitag auf heute vertagt wurde. Da indessen das Besinden fortdauernd zu zweifelhaft blieb, um völlige Sicherheit desselben abwarten zu können, ist das treffliche Künstlerpaar, von dem man sich noch so manchen schönen Genuß versprach, zu allgemeinem lebhaftem Bedauern bereits gestern auf den Rath des Arztes nach Blankenbergh bei Dfende zum Gebrauch der Seebäder abgereist.

vielleicht dem Zwecke entsprechend findest.

Damit es für so manche verfügbare und unausgefüllte Stunden, die auch das gepflegteste Farniente dem Badegast noch übrig läßt, nicht an einer geistigen Ansprache gebreche, lege ich einige Lesefrüchte bei, denen ich nur wünschen will, daß sie aus den Händen der Douane ohne Umstände in die Euern übergehen. Ich schicke: Gottfr. Kellers Leute von Seldwyla, - Velida von der Gräfin D'Algoût (leicht verschleierte Confessionen enthaltend, die Euch der Beziehung zu Liszt wegen wol interessant), Schwäbische Geschichten von meiner guten Tübingen-Hausgenossin Philie Wildermuth * und endlich Paul's Novellen, die sich mit den wärmsten Grüßen noch ausdrücklich an Frau Rosa adressiren. Ich bitte Dich, eine freundliche Aufnahme zu befürworten. Ist der Proviant rasch aufgezehrt, so kann ungesäumt neue Zufuhr folgen. - Allen guten Geistern treulichst empfohlen.
Mit brüderlichem Gruß und Handschlag
von Mergen
Dein W. Benjamin.



hatten Solowenbanden in Dienst genommen, künstliche Soldaten, wie sie damals alle Kriege ausfochten, für jeden, der sie bezahlen konnte. Nun aber dauerte der Krieg fort. Das Geld ging aus, die Kriegsgleute wurden schwierig, und da man nicht zahlen konnte, so verschrieb man ihnen Burgen und Städte zur Sicherung ihrer Ansprüche, im Falle der hinausgeschobene Zahl-Termin nicht eingehalten werden konnte. Die Ritter konnten das Versprochene nicht leisten, und so nahmen